

Der Dezember ist in Deutschland ein ereignisreicher Monat: 24 Tage öffnen Kinder täglich mit strahlenden Augen ein Türchen ihres Adventskalenders, eines Nachts füllt ein netter, rundlicher Mann Stiefel mit Leckereien, Erwachsene eilen im Geschenkstress durch die Fußgängerzone, an Heiligabend riecht es in Häusern nach Bratapfel, Raclette oder Ente - wer durch die Fenster späht, kann einen Blick auf riesige Weihnachtsbäume und einen Berg Geschenke darunter erhaschen - und mit etwas Glück ist sogar schon der erste Schnee gefallen. Klingt sehr idyllisch. Und wie sieht es am anderen Ende der Welt aus?

So viel Heimlichkeit...

Meine Gastmama Ana Julia war vor einigen Jahren für ein Jahr in Deutschland, in der Domäne Mechthildshausen, um die Bewirtschaftung dort kennenzulernen und in die Heimat mitzubringen. Sie selbst sagt, dass sie ihr Deutsch, durch die wenige Praxis, die sie hier hat, schon verlernt hat. Also mache ich folgendes: Einen Adventskalender aus 24 Pappbechern, in denen etwas Süßes, sowie ein deutsches Zitat auf einem bunten Blatt Papier enthalten ist. So frischt Ana Julia ihr Deutsch auf und gleichzeitig bringe ich ein bisschen von meiner Kultur in das Haus der Olivas ein.

An Weihnachten selbst laufe ich dann mittags schwitzend durch die Straßen, um die Zutaten für das Weihnachtessen zu kaufen. Die Sonne brutzelt auf Ocotal nieder – und ich kann gar nicht glauben und fühlen, dass nun Weihnachten sein soll.

Über Skype kann ich an der Bescherung in der Heimat teilnehmen. Alles ist wie jedes Jahr – und doch irgendwie anders. Ich werde richtig wehmütig, als ich sehe, wie alle gemeinsam vor dem Klavier „Schneeflöckchen, Weißbröckchen“ anstimmen und ich keinen dabei umarmen kann. Aber gleichzeitig lache ich, da ich ironischerweise genau durch die Entfernung zu meinen Wurzeln gemerkt habe, dass mich mein Aufwachsen in diesem und Geprägt-Sein durch dieses Umfeld immer mit diesen Leuten verbinden wird. Diese Gewissheit ist es, die es mir erlaubt, in die weite Welt zu gehen: Wenn alle Fäden reißen, kann ich immer zu diesen Leuten zurückkehren. Ich möchte diese Möglichkeit nutzen, um Danke zu sagen. An Familie, enge FreundInnen und auch an die Menschen, die mir einfach nur ein Lächeln im Vorbeigehen geschenkt haben und so meinen Glauben an das Positive und einen guten Willen in der Welt angetrieben haben.

Nach meiner kleinen virtuellen Begegnung mit der Familie verbringen meine Gastmama Ana und ich den ganzen Nachmittag in der Küche – sie kümmert sich um die Hauptspeise und ich mich um den Nachtsch. Danach besuchen wir eine nordamerikanische Freundin von ihr, wo es Hähnchen als Weihnachtessen gibt, und wir den ganzen Abend plaudern. Als wir nach Hause laufen, warten in Ana Julias Küche schon die anderen Familienmitglieder aus dem Haus und es wird noch mehr gegessen. Obwohl es hier nicht in vielen Familien üblich ist, sich an Weihnachten etwas zu schenken, bekomme ich von meiner Gastmama Ohringe geschenkt. Ich schenke ihr ein kleines „deutsche Rezepte von Mama Welkenbach“-Buch, in dem ich verschiedene Lieblingsrezepte meiner Mutter auf Spanisch übersetzt habe. Die Rezepte werden wir dann wohl wegen Schwierigkeiten bei den Zutaten improvisieren müssen, aber das ist machbar. Um 12 Uhr treten wir auf die Straße hinaus. Es fliegen überall Böller in die Luft, um die Geburt Christi zu feiern. Normalerweise kommen wohl alle Nachbarn auf die Straßen und es wird sich mit Konfetti beworfen. Dieses Jahr allerdings scheint sich keiner auf die Straßen zu trauen. Halb so schlimm – nach einigen weiteren Gläsern Rotwein und Coca Cola geht einer nach dem anderen müde nach Hause.

Bühne frei! Restaurant Ocolmena

Am 05. Dezember hat die Jahresabschlussshow des Zirkus stattgefunden - und ist leider weniger rosig verlaufen als geplant. Obwohl zu Beginn alles noch sehr gut aussah: Wir Zirkusmädchen haben uns Röcke und Fliegen für die Seilnummer selbst genäht, es wurde sich früh auf Kleidung für die einzelnen Nummern geeinigt und Pappen für den Hintergrund des „Restaurants“ gemalt. Das

Hauptproblem gestaltete sich dann über die Wochen hinweg: Auf einige Leute war kein Verlass, was die Trainingszeiten angeht. So trudelten einige eine Stunde nach Beginn der Trainingszeit ein oder kamen einfach gar nicht, obwohl sie schon in den Plan der Nummer miteinbezogen wurden. So konnten sogar zuletzt die Generalproben nicht beendet werden, weil Leute ohne Bescheid zu geben einfach gegangen sind oder nicht mehr kamen. Am Tag der Präsentation steigerten sich dann noch die Probleme: Ein Junge, der fest in die Akrobatiknummer eingeplant war, erschien nicht, sodass zwei Stunden vor Auftrittsbeginn noch spontan eine neue Nummer aus dem Ärmel geschüttelt werden musste. Zudem gab es Probleme mit der Musik, es konnten zunächst keine stabilen Stangen gefunden werden, um dazwischen die Slackline zu spannen, es fehlten Keulen für die Jonglagenummer und obwohl wir an diesem Tag eine Stunde lang auf einer Camionetta unter Ankündigungen durch Lautsprecher durch ganz Ocotal gefahren sind, war nur mäßig Publikum da.

Obwohl der Auftritt sehr chaotisch ablief, hatte ich meinen Spaß an diesem Abend und immerhin sind wir nach diesem Vorkommnis um eine Erfahrung reicher. Aus diesen Fehlern können wir bei unserer nächsten Show lernen, um hoffentlich effektiver miteinander als Gruppe kooperieren und kommunizieren zu können.

Vive la Virgen

Vom 28. November bis 07. Dezember findet in Nicaragua das Fest der „Purísima“ statt – das berühmteste Fest innerhalb Nicaraguas. Viele Katholiken verteilen nach einer kleinen Messe Tüten an die Armen und alle anderen, die an den Gottesdiensten teilgenommen haben, in den Tüten sind zum Beispiel Bonbons, Lutscher, „Gofios“ (typisches Süßgebäck des Fests) und „Ayotes“ (Gemüse) in Honig. In den Nachrichten wurde jedoch auch die Problematik des Fests gezeigt: In Managua stehen die Menschen in riesigen Massen und über Stunden hinweg an den Purisimas, es gibt Schlägereien, Leute fordern trotz den schon erhaltenen Purisima-gaben noch mehr davon ... Eine katholische Tradition oder in vielerlei Augen eine Charity-Veranstaltung?

INPHRU Jahresversammlung

Am fand die Jahresversammlung aller Projekte von INPRHU, der Partnerorganisation von EVIM und „Nueva Nicaragua e.V.“, statt. Es wurde über den Stand der Kommunikation zwischen den Partnerstädten geredet, sowie über das Stipendiatenprogramm. Anschließend stand es den Projekten frei, Besorgnisse in die Runde zu äußern, Pläne für 2015 zu verkünden oder vom Projekt im Jahr 2014 zu erzählen.

SAN ANTONIO, das Altenheim, hat seine Besorgnis über die Abhängigkeit von den Geldgebern in Deutschland geäußert. Diese finanzielle Unterstützung könnte jederzeit enden und das Projekt würde sich verselbstständigen, was in dieser Ausführung nie funktionieren könnte. Dann ginge es bergab mit dem Projekt, meint die Koordinatorin sehr besorgt. In diesem Jahr seien es 57 Pflegebedürftige gewesen – 28 extern und 29 intern. Man müsse doch das ganze Essen irgendwie finanzieren. Eine schöne Sache war, dass es dieses Jahr ein Fest in Kooperation mit dem Projekt „Radio Segovia“ gab. Es wäre schön, wenn so etwas zur Tradition werden würde.

Die Koordinatorin der *CASA ENTRE NOSOTRAS* – einer Zufluchtsstelle für Mädchen und Frauen, die häusliche Gewalt erlebt haben – äußert, dass die Kosten des Projekts seit Jahren steigen. Es seien viel mehr Mädchen, es muss ständig die Psychologin kommen und die eigentliche Aufenthaltsfrist der Mädchen im Projekt, 3 Monate, wurde bei vielen längst überschritten. Das bedeutet: mehr Betten, mehr Essen, mehr Kosten.

Nestor, Koordinator vom *CIRCO OCOLMENA*, berichtet von der Zirkuskirmes, die organisiert wurde. Es sei auch geplant, mehr davon in Zukunft zu veranstalten. Er bietet außerdem an, dass der Zirkus sich in andere Projekte integrieren kann und mit unterstützen kann. Der Zirkus sei auch aktiver auf Facebook geworden, um Interessenten auf dem Laufenden zu halten. Bisher sei das Training ohne große Ziele abgelaufen. Die zahlreichen neuen Engagements, für zum Beispiel Kindergeburtstage, bringe so viel mehr Dynamik in das Training. Außerdem trainiere der Zirkus nun vermehrt auf öffentlichen Plätzen und außerhalb der Bibliothek. Ein großer Plan ist, zu

wachsen und gekannt zu werden. Dazu wollen Nestor und Sadan Kontakte zu anderen regionalen Zirkussen herstellen und sich bemerkbar machen. Eine Möglichkeit hierfür sei das internationale Zirkusfestival in Granada im Januar.

Das CDI, der traditionelle Kindergarten, hat in diesem Jahr 135 Kinder betreut. Es verlangen wohl immer mehr Eltern nach Extraaufmerksamkeiten/-förderungen für die Kinder, aber bei einer Erzieherin mit 15 Kindern ist das sehr schwer. Man könne auch nicht mehr Arbeitskräfte bezahlen. Carmen redet anschließend über die *BIBLIOTHEK* Las Abejitas. Die Kinderbibliothek sei ein kreatives und informatives Zentrum, das man von außen ansprechender und attraktiver machen müsse. Auch innerhalb wäre es wichtig, das Ambiente angenehm zu gestalten, damit hier Aufgaben mit Freude erledigt werden können. Dieses Jahr haben 10205 Kinder die Bibliothek besucht (Zahl bezieht nur diejenigen mit ein, die das Inventar der Bibliothek benutzen oder ausleihen). Eine große Bastelthematik, der wir uns widmen wollen, ist Recycling. Außerdem werden die Deutschstunden fortgeführt. Wir wollen auch einen Leseclub sowie einen Büchertag mit thematischen Nachmittagen einführen: Krimi, Liebe, Horror... Mit Theaterstunden könne man die Geschichten in den Büchern auch schmackhafter machen. Ein Problem der Bibliothek sei auch, dass immer die gleichen Kinder kommen → durch eine Kampagne in Schulen wollen wir mehr Kinder anlocken. Ein weiterer Vorsatz ist, die Druckerpresse zu benutzen und einen Musiklehrer für den Musiksaal zu engagieren. Wichtig sei auch, mit allen Projekten zu kooperieren: Besuche im CDI, Montessori, Casa Entrenosotras... Im April wollen wir in Gedenken an Hans Christian Andersen einen Marsch der Bücher veranstalten.

RADIO SEGOVIA ist schon 24 Jahre alt und seine Wichtigkeit hat die Jahre über nicht nachgelassen: Die Mehrheit des Nordens lebt auf dem Land und hat nicht immer ein Handy, Telefon, einen Fernseher oder Internet, um sich über Neuigkeiten zu informieren. Außerdem sei Radio Segovia der einzige regionale Sender, der über Neuigkeiten berichtet. Die anderen 10 Sender seien alle religiös oder musikalisch.

Vorbereitungen für Granada - „Der letzte Baum“

Im Januar findet in Nicaraguas drittgrößter Stadt Granada ein internationales Kulturfestival statt. Dorthin kommen Tanz-, Gesangs-, Theater- und Zirkusgruppen aus verschiedenen Ländern. Anfang 2015 wird auch der Circo Ocolmena nach Granada fahren, um sich mit anderen Zirkussen auszutauschen und sich bemerkbar zu machen. Für Granada wollen wir schon eine Show mitbringen – und diesmal sollen alle mit anpacken. Das Festival hat vorgegeben, dass Präsentationen mit der Thematik „Umwelt“ zu tun haben sollen. Um den sinkenden Wert der Natur an der Seite des Menschen zu kritisieren, haben wir eine Aufführung mit integriertem Schauspiel konzipiert. Sie nennt sich: „Der letzte Baum“. Am Anfang des Auftritts leben Tiere, Menschen und Bäume in Harmonie. Ein alter Mann pflanzt einen Baum, von dem er sich erhofft, dass dieser viele Früchte tragen wird. Der Mann stirbt und es kümmert sich bald keiner mehr um die Natur. Durch Holzfäller und Landleute mit Feuer und Macheten wird ein Baum nach dem anderen gerodet oder gefällt. Wir Menschen zerstören alle Pflanzen dieser Erde, bis es zuletzt nur noch den vom alten Mann gepflanzten Baum auf der Welt gibt. Schließlich stirbt auch dieser, es wird eine auf Ton aufgenommene Moral abgespielt und alle Tiere vom Beginn versammeln sich demütig um den toten Baum.

Aus der letzten Show haben alle gelernt: Wer bei der Aufführung dabei sein will, muss auch regelmäßig zu den Trainingsstunden kommen. Deshalb stellen wir einen Trainingsplan für die einzelnen Nummern auf und einigen uns darauf, dass diejenigen, die an den Trainingsstunden anderer Nummern nicht beschäftigt sind, sich um Hintergrund und Kostüme kümmern. Die Kostüme sind dieses Mal wunderbar geworden: ein großer Kartoffelsack wurde von Nestor so zugeschnitten, dass er ihn wie einen Mantel anziehen kann; danach wurde der Sack mit brauner Stoffmalfarbe wie Baumrinde/wie ein Baumstamm angemalt. Für die Feuernummer (Feuerjonglage, -pois und -devilstick) wollten die Jungs Gasmasken basteln. Dafür haben wir alte Plastikflaschen und Hosenstoff recycelt, zugeschnitten, aneinander geklebt und angemalt. Für die Tiere haben wir Schmetterlingsfühler aus Pfeifenputzern, für die Eichhörnchen Schwänze aus Draht, für die

Schlange eine große Pappröhre sowie eine Maske und für die Taube Flügel aus Pappe gebastelt. Bei der letzten Aufführung gab es auch Redeanteile – die aber niemand aus dem Publikum akustisch verstanden hat. Daher nehmen wir dieses Mal die Stimmen der Akteure vorher auf, um sie bei verständlicher Lautstärke vor Ort über Boxen abspielen zu können. Auf diese Weise müssen wir uns zudem nicht um Mikrofone kümmern. Allgemein spielen wir dieses Mal sehr viel mit Tönen und Musikwechseln, um Schwung in den Ablauf zu bekommen. Geräusche wie Hundegebell, Motorengeräusche, knisterndes Feuer, das Heulen der Motorsägen oder singende Vögel unterstreichen das jeweilige Szenario.

Feliz nuevo Ano!

Silvester habe ich mit meiner Mitfreiwilligen Kim in Masaya verbracht. Das ist die Stadt der nicaraguanischen Folklore und der Handarbeit – eine wunderschöne Stadt. Hier kommen viele Touristen zum Shoppen auf den zwei Märkten Masayas hin: Hängematten, Keramik-, Holz-, und Tonhandwerke, Sandalen... man kann sich zwischen den Ständen verlieren. Besonders der neue Markt, wo sich seltener Touristen verirren – und der dadurch auch viel preiswerter ist -, ist gewaltig. Am 31. sind Kim und ich auf die Straße hinausgegangen – wo eine menschengroße Puppe aus alten Lumpen auf der Straße saß. Diese Puppen schaffen die Nicaraguaner speziell für Silvester: die Puppe repräsentiert das alte Jahr, das nun unter großem Gejubel im lodernden Feuer verabschiedet wird.

Krankheitstage	/
Feiertage	24., 25., 31., 01.
Urlaubstage	30.01.15